

1



2



3



4



5

1. Jürgen Blin gegen Mohammed Ali in Zürich, Sigi Maurer, 26.12.1971, RBA Sport

2. Nordwestschweizerisches Schwingfest in Lenzburg, Müller, 1953, A.T.P.

3. WM-Qualifikation Rumänien gegen Schweiz, Dölf Preisig, 10.10.1981, RC

4. Tour de Suisse, Etappe Aarau-Basel, Grisel/Lörtscher/Feld, 16.6.1951

5. Militärpatrouillenlauf in Schwyz, Weiss, 1935, A.T.P.



6



7

6. Swissair-Uniformen, 30. Juni 1970, AA

7. Gemeinsames Bügeln, 1994, Sabine Wunderlin, SSSA-Plan

8. Hochzeit von Prinz Charles & Diana, Dölf Preisig, 29.7.1981, RC

9. Frühlingsputz fürs Auto, 13. Juni 1905, SSSA-Plan

10. Gastarbeiter-Wohnung in Zürich-Seefeld, Oktober 1970, Reto Hügin, A.T.P.

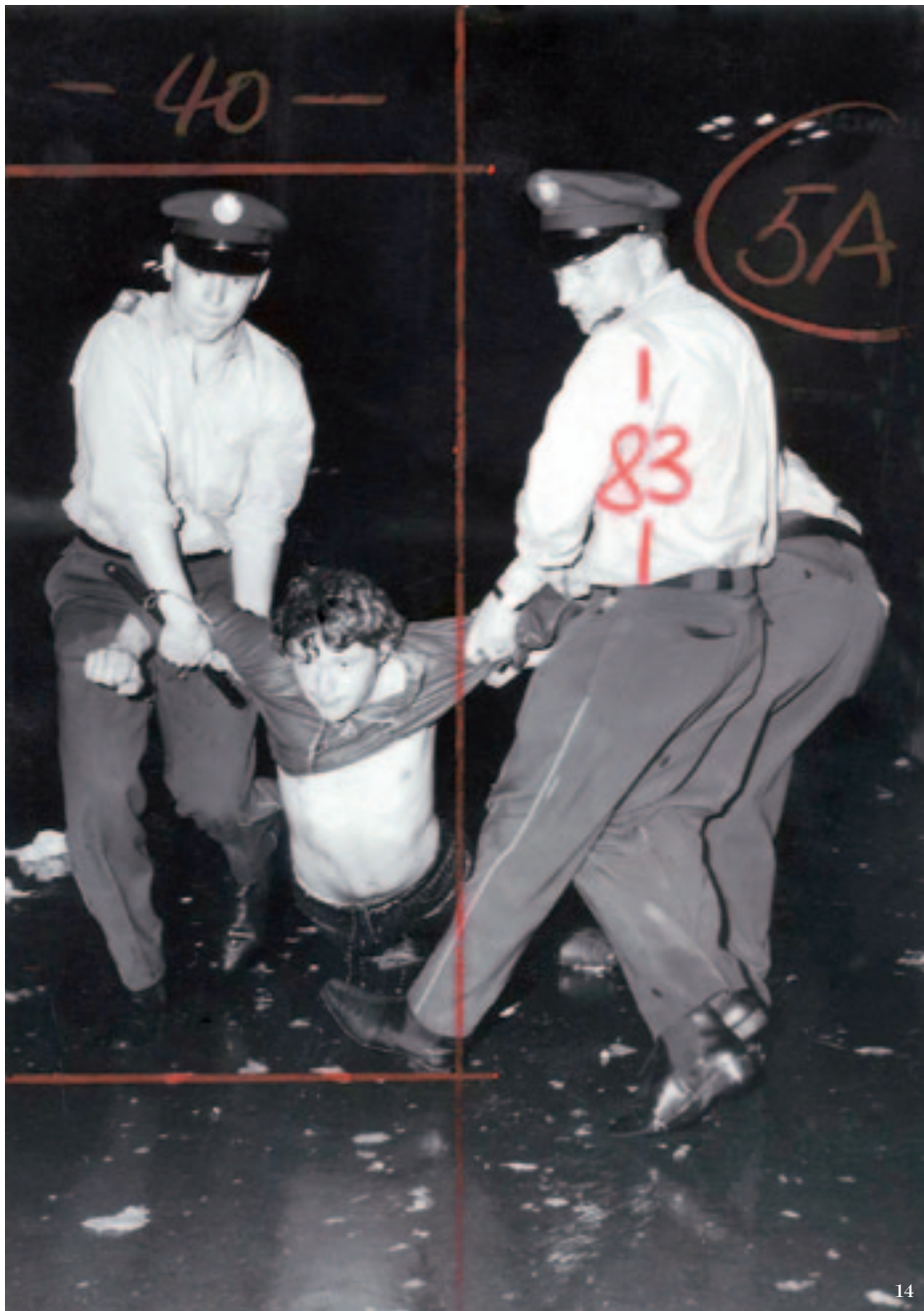


11. Ines Torrelli, 1964-80, Personen-archiv

12. Seite 3-Girl, 1982, Blick

13. Miss Schweiz 1982/83 Lolita Morena, Bruno Torricelli, 1.7.1983, Blick





14



14. Ein Demonstrant wird in den Globuskeller geschleppt, wo Misshandlungen vorkamen, 21.5.1905, Historisches Archiv

15. Pressekonferenz zur Schwarzenbachinitiative in Bern, Siegfried Kuhn, 7.6.1971, AA

16. Raubüberfall auf Tankstelle in Hunzenschwil, 1957, Historisches Archiv



17. Fernsehdemostration im Globus Zürich, 22. Januar 1952, Camenzind, A.T.P.

18. Verletzte beim Globus-Krawall vom 18.-30.6.1968, Historisches Archiv

19. Opernhauskrawall Zürich (Reportage), Dölf Preisig, 31.5.1981, RC

20. Opernhauskrawall Zürich (Reportage), Felix Aeberli, 31.5.1982, RC

21. Postraub in Schlieren, Milou Steiner, 1967, Blick



22



23



24



25

22./28. FC Aarau, Otto Lüscher, 1993, SSSA-Plan

23. Henri Guisan beim Länderspiel in Bern: Die Schweiz schlägt Deutschland an Hitlers Geburtstag 2:1, 20.4.1941, A.T.P.

24. Frauen und Männer auf Hometrainern, Jean-Luc Iseli, 24.5.1985, RC

25. Chile-Demonstration gegen Pinochet in Berlin, Siegfried Kuhn, 15.6.1974, RC

26. Eidgenössisches Turnfest in Aarau, Gody Bürkler, 16.7.1972, RBA Sport

27. Tour de Suisse, Etappe Aarau-Basel, Grisel/Lörtscher/Feld, 16.6.1951

29. The Scorpions im Hallenstadion in Zürich, Peter Wolf, 1987, Peter Wolf

30. Kernkraft-Debatte im Nationalrat, Siegfried Kuhn, 19.6.1987, RS



26



27



28



29



30

ÜBERBLICK

S. 29–35
RINGIER BILDARCHIV.
EINE STRECKE BILD

S. 37
EINE ERINNERUNG
AUS 7 MILLIONEN BILDERN
VON ANGELA THUT

S. 38
ZUHAUSE BEI RITSCHARDS
VON NIKOLA KARADZIC



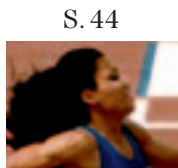
SCHREIENDE STORIES
UND BERÜHRENDE BILDER
VON VALÉRIE ANDRES

S. 40
PRESSEBILDAGENTUREN UND
-KREISLÄUFE IN DER SCHWEIZ
VON MIRCO MELONE

S. 41
IM LETZTEN MOMENT &
DIE BEIDEN PUDEL
VON NIKOLA KARADZIC



DER KOMPLEXE MOMENT
DER WAHRHAFTIGKEIT.
EIN INTERVIEW MIT THOMAS KERN
VON MARCEL AUF DER MAUR



FLORENCE GRIFFITH-JOYNER;
MISS SPORT ODER LEICHTATHLETIN?
VON VALÉRIE ANDRES

Früher war Bleiwüste, heute ist Bilderflut. Dazwischen haben sich im Zofinger Unternehmen Ringier bis hin zur digitalen Wende 2002 ca. 7 Millionen analoge Bilder angesammelt, denn Ringier war in der Schweiz massgeblich an dieser Entwicklung beteiligt. Im JULI No.05 zierte ein Ringier-Foto vom 30. Mai 1935 die Seite 64, in der No.06 lächelte uns auf Seite 56 ein Topmodel entgegen, das am 19. Juni 1958 aufgenommen wurde. Es waren Beispiele aus dem überwältigenden Bilderfundus, der letztes Jahr ins Staatsarchiv Aargau gelangte. Die vielen Millionen Bilder, die in ihrer enormen Bandbreite die Gesellschafts- und Kulturgeschichte der Schweiz in der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts widerspiegeln, werden nun im Rahmen eines Sicherungs- und Evaluationsprojekts ausgewertet und ihrer Zukunft als historische Quelle zugeführt. Einen ersten Einblick ins Ringier Bildarchiv und die Arbeit der Archivarinnen und Archivare geben eine Vitrinenausstellung im Grossratsgebäude in Aarau und diese Sonderausgabe von JULI.

Hinter Ihnen liegt eine Bildstrecke, die Sie hoffentlich nicht geflutet, sondern erquickt hat: Blättern Sie doch weiter und wieder zurück und halten Sie es mit Schopenhauer:

«Vor ein Bild hat sich jeder hinzustellen wie vor einen Fürsten, abwartend, ob und was es zu ihm sprechen werde; und, auch dieses nicht selbst anzureden: denn dann würde man nur sich selbst vernehmen.»

Angela Thut

17. August Präsentation der Ausstellung «Ringier Bildarchiv» in den Kulturvitruinen des Grossratsgebäudes. Danach ist die Ausstellung bis zum 23. Dezember jeden Dienstag von 14.00 bis 17.00 geöffnet. Weitere Informationen unter www.ag.ch/staatsarchiv

IMPRESSUM

JULI KULTURMAGAZIN AARGAU
POSTFACH, 5600 LENZBURG
WWW.JULIMAGAZIN.CH
INFO@JULIMAGAZIN.CH
T 062 888 01 66

NR. 07, AUGUST/SEPTEMBER 2010
ISSN 1663-8999
AUFLAGE: 7000

HERAUSGEBERIN: INTERESSENGEMEINSCHAFT
KULTUR AARGAU

VERLAGSLEITUNG: KONI WITTMER,
INFO@JULIMAGAZIN.CH

REDAKTION: MARCEL AUF DER MAUR,
ANGELA THUT, REDAKTION@JULIMAGAZIN.CH

MITARBEITER / INNEN DIESER AUSGABE:
VALÉRIE ANDRES, NIKOLA KARADZIC,
NORA MATHYS, MIRCO MELONE

KORREKTORAT: STEFAN WORMINGHAUS

GESTALTUNG: BONBON – VALERIA BONIN,
DIEGO BONTIGNALI, ZÜRICH

DRUCK: EFFINGERHOF AG, BRUGG

COPYRIGHTS: ALLE RECHTE VORBEHALTEN,
KEINE KOPIE OHNE GENEHMIGUNG DER
HERAUSGEBERIN

REDAKTIONSSCHLUSS

VERANSTALTUNGSHINWEISE UND AGENDA-
EINTRÄGE FÜR NR. 08 OKTOBER 2010: BIS
5.9.2010 AN: PROGRAMM@JULIMAGAZIN.CH

ABO

HANS BISCHOFBERGER
ABO@JULIMAGAZIN.CH
WWW.JULIMAGAZIN.CH/JULI-ABO

JAHRESABONNEMENT: 50.–
FÜR GÖNNER/INNEN: 200.–

ANZEIGEN

BRUNO MEIER
INSERATE@JULIMAGAZIN.CH

EINE ERINNERUNG AUS
7 MILLIONEN BILDERN

von Angela Thut

**«Der Bilderschatz»
titelte der Blick am
14. Oktober 2009
und die Aargauer Zei-
tung verdeutlichte
mit der abgedruckten
Fotografie gleichen-
tags nachdrücklich,
wie wertvoll das vom
Kanton Aargau eben
übernommene analo-
ge Ringier Bildarchiv
(RBA) sei: Mit Archiv-
handschuhen halten
Regierungsrat Alex
Hürzeler und Ringier-
Geschäftsführer
Marc Walder Bilder**

des Papsttattats von 1981 in die Kamera, welches der Ringier-Fotograf Dölf Preisig als einziger aus dieser Nähe ablichten konnte. Diese mit Baumwollhandschuhen angefasste Chefsache ist ein Beispiel aus 7 Millionen Bildern, die letztes Jahr ins Aargauer Staatsarchiv gelangten. Vom Konvolut «Unfälle/Katastrophen» über das Dossier zu Therese Nadiig oder DJ Bobo bis hin zum Themenpunkt «Demonstrationen» beinhaltet das relativ gut geordnete Bildagentur-Archiv nicht nur Fotos aus der Schweiz, sondern auch aus Europa und der ganzen Welt. Umfang und Themenbreite zeigen, dass das Zofinger Medienunternehmen Ringier die treibende Kraft in der Bebilderung der Schweizer Printmedien war. Mit seinen, wie der Name schon verspricht, reichlich bebilderten Illustrierten prägte Ringier das Zeitgeschehen auf visueller Ebene massgeblich. «Für die Dokumentation des 20. Jahrhunderts sind diese Fotografien zentral. Wir lernten mit diesen Bildern schauen. Die Prägung unserer Wahrnehmung des Islams beispielsweise ist an diesen Bildern unschwer nachzuvollziehen», meint Staatsarchivarin Andrea Voellmin.

Die Fotos können vielfach genutzt werden: zur einfachen Illustration von Personen und Ereignissen, zum atmosphärischen Einfangen vergangener Epochen und zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Schweizer Geschichte. Dass sich das Bewahren, Erschliessen und Vermitteln dieser Fotografien lohnt, darin sind sich alle Beteiligten einig. Andrea Voellmin sieht die Sicherungs- und Evaluationsarbeit des RBA als Pionierprojekt. Aber nicht nur das Aargauer Staatsarchiv, auch andere schweizerische Archive seien mit grossen analogen Fotobeständen von Zeitungen und Zeitschriften konfrontiert: «Die Archivierung solchen Materials steht auf der Agenda vieler Gedächtnisinstitutionen.»

Der Fotohistoriker Markus Schürpf*, der die Übernahme des Archivs anregte und das Projekt fachlich begleitet, erklärt, dass man solche Projekte auf kantonale Ebene bringen müsse, damit sich etwas bewegt. Auf nationaler Ebene werde zwar die Lage beklagt, doch vom Bund – gerade auch mit dem neuen Kulturgesetz – sei nicht viel zu erwarten.

Diese Übernahme des RBA, so Markus Schürpf, sei durchaus mit dem Kauf eines Schlosses vergleichbar, bei dem über Generationen hinaus Kosten erwachsen. 900 000 Franken stellt die Kantonsregierung aus dem Swisslosfonds bis 2013 zur Verfügung: «Im Sicherungs- und Evaluationsprojekt RBA geht es darum, den Mehrwert des Bestandes für den Kanton Aargau und die Schweiz aufzuzeigen, ein Konzept für die Langzeitarchivierung und eine Kostenschätzung für den Erhalt des Bestandes zu liefern. Wir zeigen dabei Visionen und Wege auf, wie sich der Kanton als Hort des visuellen Gedächtnisses der Schweiz profilieren kann», erklärt die Projektleiterin Nora Mathys ihre Aufgabe.

Der aktuelle Standort des RBA ist das frühere Papierlager der Firma Sauerländer an der Laurenzenvorstadt in Aarau. Dort harren die Bilder – teilweise noch verpackt in Kartonschachteln, teilweise in Hänge-registaturen verstaut – ihrer neuen Bestimmung als historische Quellen. Nora Mathys und ihr Team sind vorerst damit beschäftigt, einen Überblick über die ursprünglich in 1989 Zügelschachteln verpackten Bilder zu gewinnen und die einzelnen Konvolute inhaltlich und konservatorisch zu analysieren und zu bewerten. Wegwerfen ist zwar ein Tabuthema für Historiker/innen, doch bei der kostenintensiven Aufbewahrung von beispielsweise 1,5 Millionen Sportaufnahmen gehört es auf den Tisch. Schliesslich geht es darum, finanzierbare Lösungen zu finden. «Wir müssen den gestrandeten Walfisch ausbeinen und entscheiden, was überdauern soll», holt Markus Schürpf das heikle Thema pragmatisch auf den Boden der Realität: «Bei 100 Bildern von James Bond auf dem Schilthorn reicht eine exemplarische Auswahl vollkommen aus.»

Auch die chemische Zusammensetzung der Fotografien bringt Herausforderungen für die Langzeitarchivierung mit sich: Insbesondere die Nitrat- und Acetatnegative aus den 1930er- bis 1970er-Jahren sind vom Verfall bedroht. Aber auch die Farbdiapositive sind gefährdet, weil sie mit der Zeit verblassen

oder farblich degradieren. Teile dieser Bilder sind nur noch unter enormen Kosten zu retten, andere können durch eine Digitalisierung erhalten werden. Eine komplette Digitalisierung aber ist aus Kostengründen heute kein Thema. Sie soll in erster Linie der Vermittlung des Bestandes und dem Zugänglichmachen der wichtigsten Aufnahmen dienen.

Das Projekt steht noch ganz am Anfang. Ob das RBA aufgelöst wird, dem Staatsarchiv als Sektion einverleibt oder gar den Grundstein eines Fotodokumentationszentrums bilden wird, steht noch in den Sternen, aber daran, diese vom Himmel zu holen, wird ohne Zweifel mit Eifer und Engagement gearbeitet.

* Das von Markus Schürpf 1999 gegründete Fotobüro Bern erhielt im Juni 2010 für seinen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung analoger Fotografie den Kulturpreis des Kantons Bern.

ZUHAUSE BEI RITSCHARDS,
RETO HÜGIN,
10. DEZEMBER 1973,
SCHWEIZER ILLUSTRIERTE



So unantastbar wie eine Klosterfrau bezeichnete Bundesrat Willi Ritschard einst das Bankgeheimnis. Seither hat sich einiges geändert. Das Interesse am Privatleben von in der Öffentlichkeit stehenden Personen ist aber nach wie vor gross. Aus einer Handwerkerfamilie stammend und selber gelernter Heizungsmonteur war Ritschard bei der Bevölkerung beliebt und so etwas wie der charismatische und volksnahe Politstar der Schweiz. Sein Umgang mit den Boulevard-Medien brachte ihn noch näher zu den Leuten.

Schon zwei Tage nach der geglückten Wahl in den Bundesrat kamen Reporter und Fotograf der Schweizer Illustrierten ins solothurnische Luterbach. Für die Kamera wurde ein gemütliches Zusammensein bei Kaffee und Kuchen im Kreise der Familie inszeniert. Ein exklusiver Einblick, wie es scheint. Man erfährt, dass Vorhänge mit Blumenmuster in der Küche eines Bundesrates genauso anzutreffen sind wie etwa bei Frau Müller und Herrn Meier, dass es auch da nicht allen gleich zumute ist vor der Kamera und der Kaffee bei Ritschards wohl auch nur mit Wasser gekocht wird.

Unlängst schaffte es der vor 27 Jahren verstorbene Willi Ritschard wieder in die Boulevardpresse. Wiederum ist es das Private, das interessiert: Sein Haus in Luterbach steht seit Kurzem zum Verkauf. (NK)

SCHREIENDE STORIES UND BERÜHRENDE BILDER

von Valérie Andres

Das Ringier Bildarchiv umfasst sämtliche Aspekte des Bildjournalismus und der Bildagentur. Das Verlagshaus Ringier jedoch wird heute insbesondere wegen des Blick und der Schweizer Illustrierten mit Boulevardjournalismus gleichgesetzt. Dieser Bezug ist auch im Bildarchiv nicht zu übersehen.

Ursprünglich wurden die täglich erscheinenden Boulevardzeitungen auf der Strasse, dem Boulevard, verkauft. Hierin liegt ein Grund für das lautstarke und manchmal auch aggressive Auftreten der Zeitungen. Immerhin müssen sie, im Gegensatz zu den Abonnementszeitungen, täglich aufs Neue um ihre Kunden werben. Wichtigstes Stilmittel des Boulevardjournalismus ist bekanntermassen die Personalisierung und Emotionalisie-

rung einer Geschichte. Der Leser muss sich mit dem Geschehen entweder identifizieren können oder die Geschichte mit Grauen ablehnen. So werden aktuelle Themen in allen Bereichen an Personen aufgezogen, gleichgültig, ob die unter unmenschlichen Bedingungen lebenden italienischen Saisonierarbeiter oder der am Familientisch gezeigte Bundesrat Anlass für eine Schlagzeile ist. Dabei werden bekannte Persönlichkeiten oder komplexe politische Fragen in den Alltag zurückgebunden und verlieren so ihre Abgehobenheit. Insbesondere im Blick wird den Sorgen des kleinen Mannes von der Strasse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Leser werden durch diese personalisierten und emotionalisierten Berichte ganz nah an ein Einzelschicksal herangeführt und können so an dessen Verlauf teilhaben. Wie die Reportage des Blick vom 18. September 1964 über die Lebensbedingungen italienischer Gast-

arbeiter in der Schweiz zeigt, bedient sich der Boulevardjournalismus zwar polarisierender, teilweise sogar anklagender Stories, nimmt dabei aber keine bestimmte politische Haltung ein.

Bilder sind ideale Träger für emotionale und personenbezogene Geschichten, sei es nun in Politik, Gesellschaft oder Sport. Zusammen mit einer sprechenden Schlagzeile kann sich jeder Mann in kürzester Zeit ein Bild machen und am Stammtisch mithalten. Die Geschichten bieten – ähnlich einem Roman – die Möglichkeit, für eine kurze Zeit in ein anderes Leben zu flüchten.

VALÉRIE ANDRES IST PRAKTIKANTIN
IM RINGIER BILDARCHIV.
SIE SCHLOSS 2007 IHR STUDIUM
IN GESCHICHTE UND RUSSISCH
AB, ARBEITETE DANACH ALS
BILDREDAKTORIN BEI KEYSTONE
UND ABSOLVIERT ZURZEIT
EIN NACHDIPLOMSTUDIUM IN
INFORMATIONSWISSENSCHAFTEN
AN DER HTW CHUR.



Gordola TI,
Massenlager für
Gastarbeiter in
einem umgebauten
Geräteschuppen
der italienischen
Firma «Consortium
Liga», Bruno
Sulzer, 18.9.1964,
Blickarchiv

PRESSEBILDAGENTUREN UND -KREISLÄUFE IN DER SCHWEIZ

von Mirco Melone

Wer in Printmedien und Online-Plattformen stöbert, stösst unweigerlich auf ein Phänomen, mit dem die Meisten zwar tagtäglich konfrontiert, sich dessen aber nicht bewusst sind: Der mediale Bildermarkt. Millionen von Fotos prägen unsere Vorstellung von Gesellschaft, Politik, Wissen und vielem mehr – kurz: sie sind mitverantwortlich für die Art und Weise, wie wir die Welt sehen. Um die heutigen Mechanismen des medialen Bildermarktes zu verstehen, hilft ein Blick auf dessen historische Entwicklung:

In den 1920er-Jahren wurde die Fotografie in den Printmedien, vorab in den Illustrierten, zu einem Marktfaktor. Damit setzte ein Rationalisierungsprozess ein, von dem auch die Schweiz nicht unberührt blieb: das immer zahlreichere Bildmaterial wurde vermehrt über zentrale Stellen vermarktet. Fotoagenturen wie die Illustrations- und Photopress AG (1931), der A.T.P.-Bilderdienst (1937) oder der France-Presse-Ableger Presse Diffusion (1937) wurden in der Schweiz innert weniger Jahre zu Hauptproduzenten, -verteilern und -nutzern von Pressefotografien. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen weitere Agenturen wie die Comet Photo AG (1952), Keystone (1953) oder der Ringier-Bilderdienst, der den

Abzügen im Labor verschickte die Agentur ihren Abonnenten täglich Couverts mit 20–40 Abzügen. Die Redaktionen der Printmedien wählten davon die für sie brauchbaren Bilder auf Kommission aus, so dass die Auswahl der Agentur von den Bildredaktionen noch einmal reduziert wurde. Da viele Zeitungen und Zeitschriften die gleichen Agentur-Abonnemente hatten, wurden dieselben Ereignisse in verschiedenen Printmedien oft mit denselben Fotografien bebildert. Neben dem eigenen Bildmaterial verwalteten die Agenturen Fotos von ausländischen und ab ca. 1970 auch inländischen Konkurrenten. Die Bildkreisläufe dehnten sich auf ausländische und Konkurrenzagenturen aus, die durch gegenseitige vertragliche Abkommen alle am globalen Bildaustausch teilnahmen. Die Agenturen sicherten sich damit die Versorgung mit Fotos aus der ganzen Welt und eröffneten sich den Absatzmarkt im Ausland.

Mit der in den 1990er-Jahren in der Fotografie einsetzenden digitalen Revolution änderte sich auch der Bildermarkt. Die Agenturen passten ihre Bildkreisläufe den Entwicklungen an, denn nun konnten die digitalen Bilder übers Internet selbst weltweit angeboten werden, so dass die Verträge unter den Agenturen obsolet wurden. Diese neuen Möglichkeiten führten dazu, dass zahlreiche der kleineren Bildagenturen und -Genossenschaften ihre Geschäfte einstellten und ihre physischen Archive

A.T.P.-Bilderdienst aufkaufte (1962), dazu. Die gewerblichen Fotoagenturen verkaufen das Bildmaterial, das ihnen zur Vermarktung überlassen wurde, an Bildredaktionen von Zeitungen und Zeitschriften (heute zusätzlich Online-Plattformen) und beteiligen sich so an der Urheberrechtsentschädigung, die der Endnutzer dem Fotografen zahlt. Schon die ersten Schweizer Pressebildagenturen hatten zudem ein eigenes Team von Fotoreportern sowie freien Fotografen, die im Auftrag der Agentur gefragte Themen und Ereignisse fotografierten. So war die Herstellung, Verteilung und Verwertung der Fotos durch die Bildagenturen von vornherein gezielt auf die Bedürfnisse des Bildermarktes zugeschnitten. Daneben entstanden aber, vor allem ab den 1950er-Jahren, auch Fotografen-Genossenschaften, in denen sich Fotografen zum besseren Schutz ihrer Bildrechte zusammenschlossen.

Die Zirkulation der Bilder war in ein globales System integriert. Aus den vom Fotoreporter angefertigten Negativen wählten die Agentur-Bildredaktoren die besten aus und stellten sie zu einer Reportage bzw. einem Themen-Paket zusammen. Nach der Herstellung und Duplizierung von

aufgaben. Der Bildermarkt ist heute einer wachsenden Anbieter-Konzentration ausgesetzt und wird zunehmend von wenigen multinationalen Agenturkonzernen wie Corbis oder Getty Images und Amateur-Bilddatenbanken wie flickr bestimmt. Für den Schweizer Bildermarkt brachte die digitale Revolution ebenso Veränderungen in diesem Sinne, so dominiert heute Keystone den Vertrieb medialer Bilder in der Schweiz.

MIRCO MELONE STUDIERT GESCHICHTE UND GEOGRAPHIE MIT VERTIEFUNGEN IN ZEITGESCHICHTE UND HISTORISCHER BILDWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT BASEL. ER IST PRAKTIKANT IM RINGIER BILDARCHIV UND ARBEITET IM RAHMEN DES MASTER-ABSCHLUSSES AM AGENTUR-BILDBESTAND DES A.T.P.-BILDERDIENSTES.



IM LETZTEN MOMENT HOLTE KORPORAL
SLAMANIG DEN SÄUGLING AUS DEM
BRENNENDEN HAUS, FELIX AEBERLI,
18. AUGUST 1975,
SCHWEIZER ILLUSTRIERTE

Mit stolzer Miene schaut er in die Kamera und wirkt zugleich bescheiden. In voller Montur hält der Feuerwehrmann einen Säugling schützend in seinen Armen. Im Hintergrund ein Haus, dessen Dachstock komplett ausgebrannt ist. «Unter Lebensgefahr» hat er das Baby «aus einem lichterloh brennenden Haus» gerettet. So also sieht ein Lebensretter aus. Es ist ein Bild, das in seiner Deutlichkeit ohne erklärende Worte auszukommen scheint. Man blickt zu ihm hinauf und begreift sofort, mit welcher Courage er «blitzschnell auf die Feuerwehrleiter kletterte und ins rauchende Schlafzimmer hechtete.»

Dass die Aufnahme erst Tage nach der Rettungsaktion zustande kam, als vom Rauch bereits nichts mehr zu sehen war, mindert die Aussagekraft nicht. Geschichten von modernen Helden wie diese sind wunderbar und muten auch etwas unwirklich an. Zu schön und unwirklich möglicherweise darum, weil der Alltag kaum solche Sensationen bietet. (NK)

DIE BEIDEN PUDEL LECKTEN
DIE WUNDEN IHRER HERRIN,
MARKUS AMMANN,
24. NOVEMBER 1975, BLICK

Zwei Hunde an der Leine, schwarze Zwergpudel um genau zu sein. Sie scheinen nicht sonderlich am Fotografieren interessiert, der sie für den Blick ablichtete. Doch was ist des Pudels Kern? Ein Bild braucht meist eine Schlagzeile, damit es zum Boulevard-Bild wird.

Der Sonntagsblick berichtete am 23. November 1975 vom Tod einer Zürcher Prostituierten, die am Abend zuvor leblos in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Auf der Titelseite war vom «Rätselhaften Dirnenmord» zu lesen. Sex sells heisst es – kombiniert mit crime und schon sind die erforderlichen Zutaten einer guten Story da. Also rollte der Blick den Fall am folgenden Tag erneut an prominenter Stelle auf. Das Rätsel um den Milieumord schien noch unaufgelöst. Jetzt nahm sich die Boulevardpresse des Falles an. Diese befragte alle möglichen Zeugen, aber noch fehlte die passende Schlagzeile. «Kamten Lindas Pudeln den Dirnenmörder?» betitelte dann der Blick seine Story. Die fehlende Anteilnahme der Hunde, die auf dem Bild zum Ausdruck kommt, lässt erahnen, dass die Pudeln von ihrem Recht zu Schweigen wohl kaltschnäuzig Gebrauch machten. (NK)



(NK) NIKOLA KARADZIC IST PRAKTIKANT
IM RINGIER BILDARCHIV. ER ABSOLVIERT
PRAKTIKA IN DER FONDATION HERZOG
IN BASEL UND IN DER SAMMLUNG
HISTORISCHER FOTOGRAFIE DES
LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH. ER STUDIERT
AN DER UNIVERSITÄT LUZERN IM
STUDIENGANG KULTURWISSENSCHAFTEN.

REFLEXION ZUR PRESSEFOTOGRAFIE MIT DEM FOTOGRAFEN THOMAS KERN, MÖRIKEN

DER KOMPLEXE MOMENT DER WAHRHAFTIGKEIT

Interview: Marcel Auf der Maur

Ein ikonenhaftes Pressefoto aus dem Vietnam-Krieg: ein vietnamesischer Gefangener im Moment des Todes. Der Polizeichef, der ihn mitten auf der Strasse mit einem Kopfschuss hinrichtet, inszeniert diese «authentische» Szene, weil er weiss, dass einsatzbereite Kameras vor Ort sind. Thomas Kern, wie stark ist das, was vor der Kamera passiert, durch die Präsenz des Fotografen bedingt?

Das ist natürlich ein sehr pointiertes Beispiel. Dass diese Exekution ohne die Journalisten nicht passiert wäre, ist eine These. Aber jedem halbwegs intelligenten Fotografen muss bewusst sein, dass er ein Teil der Szene ist, die er fotografiert. Im Moment, da ich mit der Kamera an jemanden herantrete, reagiert die Person auf mich. Es ist ein komplexer Moment, und die Reaktionen können sehr unterschiedlich sein.

Sucht die Pressefotografie bestimmte, spektakuläre Reaktionen? Ist sie manipulativ?

Da gibt es riesige Unterschiede: Fotografieren für eine Presseagentur, deren Fotos am nächsten Tag um die ganze Welt gehen sollen, für die Tagespresse, für ein Magazin. Vor allem der Zeitdruck führt dazu, dass man Abkürzungen nimmt, dass man inszeniert. Und auch der Druck, das vermeintlich bessere Foto als die andern machen zu müssen. Wenn man im Zirkus der Pressefotografen unterwegs ist, lebt man in einer abgeschlossenen Welt, die mit der Normalität des Alltags wenig zu tun hat. In Kriegs- und Krisensituationen kommt eine besondere Aufregung dazu, ein besonderer Reiz. Während des Jugoslawien-Kriegs war ich lange in Bosnien und habe das ansatzweise selber erfahren. Was man in solchen Situationen erlebt, ist manchmal auch kaum vermittelbar. Da ist die Versuchung gross, vieles wegzulassen. Zudem sind Pressefotografen wirklich keine Philosophen. Ich sage nicht, dass alle unsensibel sind. Wenn man aber gewisse Ansprüche an die Reflexion hat, macht man diese Arbeit wahrscheinlich nicht sehr lange.

Warum soll ein Foto überhaupt authentisch sein? Wenn die Aussage stimmt, darf ein Foto doch inszeniert sein.

Es gibt sicher viele gute Bilder, von denen man nie

denken würde, dass sie gestellt sind. Und im Alltag als Bildredaktor bekomme ich sowieso sehr viele Fotos von Foto-Opportunities oder Presseanlässen zu sehen, die in hohem Mass kontrolliert sind. Mich persönlich interessiert das Authentische einfach mehr. Ich will nicht, dass jemand etwas wegen mir macht. Wenn die Leute sagen, dass sie mein Fotografieren gar nicht bemerkt hätten, ist das für mich eine gute Situation. Ich möchte, dass sich der Gegenstand des Bildes offenbart. Das ist ein grosses Wort. Das geht nur, wenn man sich tief mit etwas auseinandersetzt. Noch vor dem Fotografieren muss man sich darüber klar werden, was bedeutungsvoll und wichtig ist.

Eine Haltung, die nicht zur Pressefotografie passt.

Die Digitalisierung ist meiner Meinung nach ein enormer Einschnitt im Fotojournalismus. Früher hat im Labor zwangsläufig eine gewisse Reflexion stattgefunden, weil man die Fotos entwickeln, auswählen, sich damit beschäftigen musste. Jetzt ist diese Zwischenzeit bei Null. Die Fotos können beinahe in real time auf dem Tisch der Redaktion sein. Und die sofortige Verfügbarkeit auf dem Display hat ebenfalls einen starken Einfluss auf die Fotos selber. Bilder setzen sich aus Dingen zusammen, die man schon gesehen hat. Ich selber fotografiere oft analog, und das ganz bewusst. Ich will meine Bilder erst sehen, wenn ich fertig bin. Ich will nicht das Bild im Kopf, das ich gestern gemacht habe. Ich will am Morgen aufstehen und etwas neu sehen können.

Heisst das, dass die Pressefotografie in der Vergangenheit besser war?

Ich kenne das Ringier-Archiv recht gut. Die Fotos sind zum Teil ein Hammer. Die Fotografien entstanden technisch bedingt in einem Kontext, den es heute nicht mehr gibt. Ich erinnere mich an eine Fotoreportage zum Frauenstimmrecht in der kleinen Gemeinde Unterbäch im Wallis im Jahr 1957. Damals war der Fotograf einen Tag lang da und hat die Leute kennen gelernt, sass mit ihnen in der Beiz, hatte einen ganz anderen Zugang als heutige Pressefotografen. Das steckt in den Bildern. Sie fangen nicht nur den äusseren Anlass ein. Ich will nicht romantisieren. Sie sind nicht besser, nur weil sie schwarzweiss und alt sind. Aber ich glaube, dass durch die verkürzte Zeit und durch die schiere Masse der Fotografen, die heute an einem vergleichbaren Anlass teilnehmen, und die alle das Gleiche machen, nicht diese Tiefe entsteht. Als Dokument für den Tagesjournalismus sind diese Fotos völlig in Ordnung. Aber ob sie mit einem zeitlichen Abstand noch berühren können? Ob sie einem Betrachter in der Zukunft noch dasselbe vermitteln können?



Die Glaubwürdigkeit der Fotos steht durch die digitalen Möglichkeiten zunehmend in Frage. Der Blick hat es 1997 in die internationalen Schlagzeilen geschafft, als er nach dem Terroranschlag in Luxor eine Wasserspur auf dem Boden zu einem Blutstrom retuschierte. Ein neueres Beispiel ist jener Reuters-Fotograf, der nach einem israelischen Luftangriff einen dicken Rauch über Beirut legte.

Diese Dramatisierung ist nichts Neues. Auch in der Vergangenheit wurde das bei Schwarzweiss-Abzügen gemacht. Man hat einfach entsprechende Stellen etwas länger belichtet. Das wurde damals nicht diskutiert. Nur die Fotografen wussten, dass der Himmel auf dem Foto viel dunkler aussah als in Wirklichkeit. Als Bildredaktor begleitet mich dieses Misstrauen aber nicht ständig. Nur ab und zu schaue ich genauer hin. Es fällt mir allerdings eine kürzliche Leser-Reaktion auf ein Foto aus Pakistan ein. Der Leser war empört und felsenfest überzeugt, dass das Bild eine Fotomontage sei. Es war ein banales, authentisches Bild aus dem Alltag. Dass es diese Skepsis von Leserseite gibt, ist doch interessant. Ein Freund von mir hatte eine Fotore-

portage über die Flucht einer Familie aus Tibet über den Himalaya gemacht. Auch da gab es diese Reaktionen: diese Geschichte sei inszeniert und die Fotos seien digital bearbeitet. Dieses Konzept, dass es möglicherweise unecht ist, ist heute in den Köpfen.

Also hat sich der Standpunkt des Betrachters geändert?

Trotz der vorherigen Beispiele: Insgesamt nicht! Insgesamt ist eine Fotografie immer noch die Abbildung eines Ausschnitts der Wirklichkeit. Immer noch schauen die Wenigsten das Cover von Vogue an und denken, dass das Bild der Frau darauf wenig mit ihrer realen Erscheinung zu tun hat. Jeder Fotograf arbeitet noch immer mit der Wahrhaftigkeit: die Betrachter berühren zu können, weil sie glauben, dass das Abgebildete wahr ist. Das ist eine unglaubliche Stärke des Mediums. Die Frage ist nur, wie man damit umgeht. Man kann das natürlich benutzen.

Halten Fotografien einen «Moment für die Ewigkeit» fest, wie sich ein Fotograf zitieren lässt?

Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sich die meisten Menschen viel besser an Fotos als an Bilder aus Filmen erinnern. Es gibt heute Fotos, die fast alle kennen. Das ist eigentlich unglaublich. Natürlich sind diese Fotos auch sehr oft gezeigt worden. Zum Beispiel Rene Burris Che Guevara. Demgegenüber schauen die Leute fern, können sich aber kaum an die Bilder erinnern, die sie gesehen haben. Das Anhalten des Moments ist eine ganz grundlegende Qualität der Fotografie. Ein Moment, der etwas Einzigartiges zeigt, der einen berührt, in den man hineinschauen kann. Das ist spezifisch fotografisch. Das führt zu diesem Gefühl der Wahrhaftigkeit einer Fotografie.

THOMAS KERN, GEBOREN 1965 IN BRUGG, IST FOTOGRAF UND BILDREDAKTOR. NACH SEINER AUSBILDUNG IN ZÜRICH WAR THOMAS KERN MITGRÜNDER DER FOTOGRAFENAGENTUR LOOKAT PHOTOS. ALS FOTOJOURNALIST WAR ER IN NORDIRLAND, KURDISTAN, IM NAHEN OSTEN, IM EHEMALIGEN JUGOSLAWIEN UND HAITI UNTERWEGS. ER WURDE ZWEIMAL MIT DEM WORLD PRESS AWARD AUSGEZEICHNET. VON 1998 BIS 2006 LEBTE ER IN SAN FRANCISCO UND KEHRTE DANACH NACH MÖRIKEN IN DIE SCHWEIZ ZURÜCK.

SOEBEN IST SEIN BUCH «A DRUG FREE LAND» MIT FOTOGRAFIEEN AUS DEN USA IN DER EDITION PATRICK FREY ERSCHEINEN.



Florence Griffith-Joyner auf der Rennbahn in Köln, Herbert Knosowski (Reuters), 25.8.1985, RBA Sport

FLORENCE GRIFFITH-JOYNER; MISS SPORT ODER LEICHTATHLETIN?

von Valérie Andres

Ein Fressen für den Boulevardjournalismus bietet die durch ihr extravagantes Styling bereits bekannte und attraktive Leichtathletin Florence Griffith-Joyner, die am 25. August 1985 den 100-Meter-Lauf in Köln gewann. Alle notwendigen Zutaten sind da: eine sexy Frau, Aufmerksamkeit heischendes Auftreten und ein möglicher Skandal.

Es ist kaum zu glauben, dass eine so grázile und dunkle Schönheit mit den raubtierartigen, aber kunstvoll bemalten Fingernägeln und der perfekten Frisur eine Sprinterin ist und an sportlich anspruchsvollen Wettkämpfen teilnimmt. Hätte sie nicht bereits den einen oder anderen sportlichen Erfolg wie die Silbermedaille im 200-Meter-Lauf an den Olympischen Spielen 1984 vorzuweisen, bekäme sie mit dieser Traumfigur und den verführerischen Augen sicher einige Angebote als Model. Immerhin scheint sie das perfekte Lächeln in die Kamera ja schon öfters geübt zu haben. Fast ein wenig schade, dass sich die junge Frau nicht entschied, ihre Anmut zu wahren, sondern ihren Körper gestählt hat, um innert kürzester Zeit ihre Leistungen enorm zu verbessern. Den Erfolg bezahlte sie mit ihrer Schönheit. Nur drei Jahre später, am 1. August 1988, ist



Florence Griffith-Joyner am 1. August in Paris, Sygma/Dukas, 1.8.1988, RBA Sport

sie kaum wiederzuerkennen: Eine muskulös bepakte, unnatürlich männlich wirkende Leichtathletin rennt da auf die Ziellinie zu. Alleine die weiterhin recht langen Fingernägel erinnern an die alte Florence. Wie sind ein derartiger körperlicher Wandel und die enorme Leistungssteigerung zum bisher ungebrochenen Weltrekord im 100-Meter- und im 200-Meter-Lauf an den Olympischen Sommerspielen 1988 bloss möglich? Doch wohl nur mit Doping? Und dann ihr kurz darauf folgender Rücktritt, die nie realisierten Pläne einer Rückkehr in den Spitzensport und ihr vorzeitiger und immer noch ungeklärter Tod 1998 im Alter von 38 Jahren... Fragen über Fragen. Auf der Bildfläche des Boulevard trifft man die ehemalige Sportlerin Florence Griffith-Joyner in ihren letzten Jahren dann wieder vermehrt auf ihr Styling bedacht, joggend mit dem damaligen amerikanischen Präsidenten Clinton oder auch ganz privat in einer Gymnastikstunde mit Töchterchen Mary und Ehemann Al Joyner an. Die Kameras waren der Sportlerin bis zum Schluss auf den Fersen und lieferten Bilder, die bis heute Geschichten erzählen und Fragen aufwerfen.

A*
2010
JUBILÄUM



Kunsthhaus-Fest Samstag 21.8./Sonntag 22.8.2010 Feiern Sie mit uns!

***Aargauer Kunsthaus**
21.8. – 7.11. 2010

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di-So 10-17Uhr Do 10-20Uhr
www.aargauerkunsthhaus.ch

Yesterday Will Be Better
Mit der Erinnerung in die Zukunft
tempi passati
Kunst- und Museumsgeschichten

Bild: Hans-Peter Feldmann
Mädchen mit Schatten

CARAVAN 3/2010
Ausstellungsreihe für junge Kunst:
Esther Kempf

07. 05. – 05. 09. 2010

ALBERT ANKER

Schöne Welt
Zum 100. Todestag

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern

SBB CFF FFS
RailAway-Kombi

KUNST MUSEUM BERN

HODLERSTRASSE 8 – 12
CH-3000 BERN 7
WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH
DI/DO 10H – 21H MI/FR-SO 10H – 17H



Juli wird auf Apple Computern von Letec produziert.

Seit über 20 Jahren bietet die Letec umfassende IT-Lösungen aus einer Hand.

Ob Privatkunde, Schule oder Firma – bei uns erhalten Sie alle Apple Computer und passendes Zubehör, individuelle Lösungen, sowie zuverlässigen Support.



Letec Aarau
Rain 47
5000 Aarau

Tel. 062 723 05 55
Fax 062 723 05 63

aarau@letec.ch




Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



Authorised Reseller

Ihr Druckpartner für höchste Ansprüche

Wer kennt die Situation nicht, dass Image- und Produkteprospekte, Geschäftsberichte und Kundenmagazine wie aus einem Guss wirken müssen, damit die Qualität Ihres Unternehmens sichtbar gemacht wird?

Wir sind gerne für Sie da. Sparen Sie Kosten durch eine Vergabe all Ihrer Geschäftsdrucksachen an einen kompetenten und zuverlässigen Partner.

Ihr Nutzen: Qualität, Geschwindigkeit und Kostenersparnisse dank systematischem Vorgehen.



DRUCK	VERLAG
 EFFINGERHOF	NEUE MEDIEN

Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15
5201 Brugg

T +41 56 460 77 77
F +41 56 460 77 70

info@effingerhof.ch
www.effingerhof.ch
www.printshop-kmu.ch



FANTOCHE
8. INTERNATIONALES
FESTIVAL FÜR ANIMATIONSFILM
BADEN/SCHWEIZ
7. – 12. SEPTEMBER 2010

PROGRAMM ONLINE – VORVERKAUF LÄUFT!
AB 9. AUGUST 2010, WWW.FANTOCHE.CH



**TREUHAND
MIT
KULTUR**

STEUERN BERATUNG +
BETREUUNG

BUCH
HALTUNGEN REVISIONEN

ANDREAS RÖSLI
Betriebsökonom HWV / Kulturmanager CAS
Pemag Treuhand AG
Stahlrain 6 / 5201 Brugg
+41 (0)56 442 95 28 andreas.roesli@pemag.ch
Mitglied des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes STV/USF



claro
FAIR TRADE

**Aktion: Snacks,
Antipasti, Essig
und Öl**

Der Sommer lädt
zum Feiern ein.
Mit den claro-Snacks
ladet ihr zu tollen
Partys ein!



Wir handeln fair für Mensch und Umwelt.

claro Laden
Stadhöfli 3
beim Theater Tuchlaube
5000 Aarau
062 824 91 60

Öffnungszeiten (neu)
Di-Fr: 09.00 - 12.00 h
14.00 - 18.30 h
Sa: 09.00 - 16.00 h

INSERATE: WWW.JULIMAGAZIN.CH

**Wer Kultur hat,
wirbt im**
Kulturpool
www.kulturpool.biz

Auflage:
208'338 Exemplare

Leserschaft:
260'000 Personen

Die Grossräume
Aargau, Basel, Bern,
Luzern, Olten,
St. Gallen und
Liechtenstein in
einem Pool: **Juli**,
ProgrammZeitung,
Berner Kulturagenda,
Kulturmagazin, **Kolt**,
Saiten und **KuL** sind
die wichtigsten
Kulturzeitschriften
mit der umfassends-
ten Ausgeh-Agenda
in ihrer jeweiligen
Region.



Wir beraten Sie gerne:

Juli Kulturmagazin Aargau • Postfach • 5600 Lenzburg
T 062 888 01 66/056 470 03 02
inserate@julimagazin.ch • www.julimagazin.ch



**STIFTUNG
SPERANZA**

**CHF 5000 für Deine
Weiterbildung!**

- Du hast keinen Job?
- Du hast eine Lehre abgeschlossen?
- Du bist unter 25 Jahre?
- Du suchst eine neue Herausforderung,
wilst Dich beruflich weiterbilden?

Wir unterstützen Dich dabei! Die finanzielle Beteiligung des Bundes beträgt 50% der Weiterbildungskosten, maximal aber CHF 5000 pro Person.

Zusätzliche Qualifikationen stärken Deine Kompetenzen und verbessern Deine Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Nutze diese Chance und bilde Dich weiter!

Weitere Informationen sowie das Anmeldeformular findest Du unter: **www.stiftungssperanza.ch** unter «Weiterbildung» oder unter: **www.stabilisierung.ch**

■ Wir schaffen berufliche Perspektiven.

NEUE BÜCHER BEI HIER + JETZT

INSERATE: WWW.JULIMAGAZIN.CH

Das Hier und Jetzt im Blick



Gegenwart sichten
Stapferhaus Lenzburg
1960-2010

Stapferhaus Lenzburg (Hg.)
264 S., 203 Abb.,
broschiert
Fr. 38.-, € 23.80

Kunstvermittlung konkret



Kunst erleben
Impulse für die
Vermittlung

Hg. Franziska Dürr,
Nicole Röck
ca. 176 S., ca. 50 Abb.,
broschiert
Fr. 28.-, € 18.80

Vernissage:
Sonntag, 22. August 2010, 11.00
Aargauer Kunsthaus, Aarau

Homo Collector



Sammlerglück
Warum sammelt
der Mensch?

Hg. Ulrich Halder
104 S., 44 Abb.,
gebunden
Fr. 48.-, € 32.80

Vernissage:
Dienstag, 24. August 2010, 18.00
Naturama, Aarau



hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte GmbH
Postfach, CH-5405 Baden, Tel. +41 56 470 03 00, Fax +41 56 470 03 04
Bestellungen per E-Mail: order@hierundjetzt.ch

www.hierundjetzt.ch



Musée de la communication
Museum für Kommunikation

Hallo Aargau. Hier Bern.

Ihr habt das Stapferhaus.
Wir das Museum für Kommunikation.

Museum für Kommunikation
Helvetiastrasse 16 3005 Bern www.mfk.ch Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr

Eine Stiftung von

IHR KULTURINSERAT
IM JULI

AB 300

KONDITIONEN UNTER
WWW.JULIMAGAZIN.CH

STIFTUNG
 SPERANZA



Wir schaffen berufliche Perspektiven.

Werden Sie mit CHF 70.00
Mitglied der Gönnervereinigung:
PK 60-132745-8

www.stiftungesperanza.ch